Adele

TBC / BEGGARS

POP

# Frauenschicksale

Zwei Frauen haben das Popjahr dominiert, die unterschiedlicher kaum sein können. Adele, 23, natürlich, bodenständig, immer schlicht gekleidet, englisch, rundlich, Freundin des Understatement, Singer-Songwriterin. Adele macht Musik, die in ihrer Mischung aus Folk, Pop und Jazz jederzeit als Musik erkennbar ist, und veröffentlichte mit „21“ das mittlerweile erfolgreichste Album dieses Jahrtausends in Großbritannien. Und dann Lady Gaga, 25, künstlich, überdreht, modebesessen, amerikanisch, schlank, Freundin der Übertreibung, Performance-Künstlerin. Sie macht Musik, die in ihrer Mischung aus Jahrmarkt-Elektro, Krach und Effektfeuerwerk nicht jedem einleuchtet, dementsprechend wurde ihr Album „Born This Way“ auch weniger gut verkauft als Adeles. Aber das war für Gaga nicht wichtig. Ihr Tun dreht sich um ihre Konzerte: Vor einigen Wochen kündigte sie an, sie wolle bei ihrer kommenden Welttournee sagenhafte 450 Shows spielen und so U2 überholen, bislang die erfolgreichste Live-Band des Planeten. Sie spielten mit ihrer letzten Tour über 700 Millionen Dollar ein.

AUTOREN

# Düsteres Licht

Da wurde eine große deutsche Schriftstellerin zu Grabe getragen, eine Autorin, die für viele ihrer Leser, vor allem Leserinnen, eine Art Lichtfigur in der Düsternis der DDR-Jahre war – und gerade einmal 300 Menschen fanden sich am 13. Dezember auf dem ehrwürdigen Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin ein, um Christa Wolf das letzte Geleit zu geben. Bei Heiner Müllers Beerdigung 1996 waren es noch rund 2000 gewesen. Auch wenn am Abend des Wolf-Begräbnisses eine würdige Gedenkfeier in der Akademie der Künste vor vollem Haus stattfand, bleibt doch Verwunderung zurück. Offenbar verblasst nun, mehr als 20 Jahre nach ihrem Untergang, die Erinnerung an die DDR. In Büchern wie Uwe Tellkamps „Der Turm“ und Eugen Ruges „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ lässt sich über das Wesen dieses Staates längst mit historischem Abstand Auskunft erhalten, in Romanen, die beide zu Recht den Deutschen Buchpreis gewannen, der eine 2008, der andere – wie zur Bestätigung – in diesem Jahr. So kommt die DDR wenigstens noch einmal zu Bestsellerehren.

WELTERKLÄRUNG

# So sieht das aus

Das neue Spiel: Wie hieß doch ein bestimmter Film? Wann lief er in den Kinos? In welchem Jahr war der erste Mensch auf dem Mond? Schon greift einer am Tisch zu seinem Smartphone, und wenige Sekunden später herrscht Klarheit. Nahezu jede Behauptung im Gespräch wird heute unverzüglich überprüft. Wir wollen alles sofort und genau wissen und anschauen können. Wie mag es im Jahr 129 in der antiken Stadt Pergamon ausgesehen haben? Diese Frage allerdings konnte selbst im Jahr 2011 noch kein elektronisches Gerät befriedigend beantworten. Dazu braucht es schon einen Künstler wie Yadegar Asisi, 56. Der Sohn persischer Eltern, der in der DDR aufwuchs, hat in Berlin ein gewaltiges Panoramabild konzipiert und in einer stählernen Rotunde vor dem Pergamonmuseum aufgebaut. Ein Stadt-und-Landschafts-Gemälde von gewaltigen Ausmaßen: 24 Meter hoch, mehr als 100 Meter Umfang – und der Betrachter mittendrin. So könnte es also ausgesehen haben, das Leben in Pergamon, so dürften sie nebeneinander gestanden haben, die Bauwerke und Tempel, von denen wir heute nur noch Fragmente kennen. Danach ist der Gang durch das Museum, wo sich der berühmte Pergamonaltar befindet, noch beeindruckender als früher. Populistische Spielerei? Und wenn schon.

Asisi-Panorama-Bild

CLEMENS BILAN / DAPD